

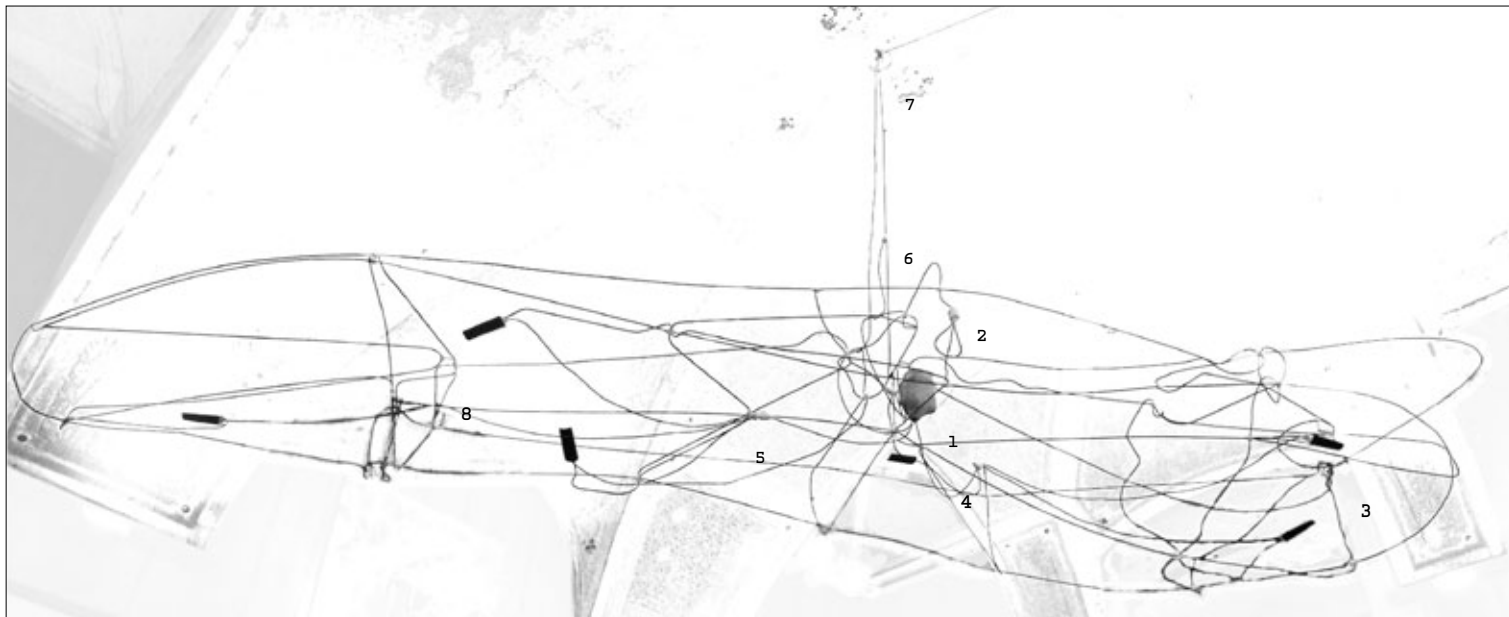
JOHANNES HEUER

sattelkammerchor

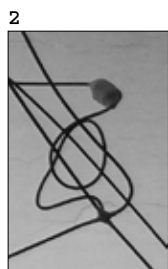
4.12.2010 - 29.1.2011

Combinat, Museumsplatz 1, A-1070 Wien
www.combinat.at www.johannesheuer.at

2010, Rundeisen, Beton, Keramik, 6-flammig, 620 x 165 x 70 cm



1
SCHINKEN:
im Schinken sind zwei Hohlräume untergebracht, in einem werden die Ströme geteilt, im anderen befindet sich ein Schrein für ein Seelchen.



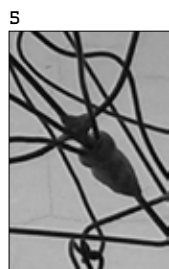
2
BALLAST:
Das Objekt ist auf einem Dorn gelagert, der in einer kleinen Vertiefung auf dem Haken der Stange sitzt. Ballast dient dem Ausgleich.



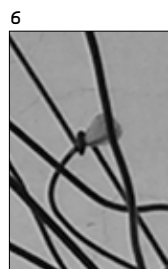
3
LAGERSITZ:
ein Relikt - jetzt Farbnapfchen.



4
VERTEILER 1:
teilt den Strom auf die hinteren Sockel auf



5
VERTEILER 2:
teilt den Strom auf die vorderen Sockel auf



6
FEIGE:
dient als Sicherung für das Objekt, sollte der Dorn aus der Vertiefung springen.



7
FEDERHAKEN, RINGELCHEN:
stemmt sich gegen die Decke, um ein Herausspringen aus dem geschmiedeten Lusterhaken zu verhindern. Ringelchen federt das Gewicht.



8
SYNAPSEN:
ummantelte Schweissnähte

Die Ausstellung im COMBINAT, quartier 21 zeigt ein an der Decke montiertes mehrteiliges Metallobjekt von Johannes Heuer. „Ein Beleuchtungskörper, sich selbst bespiegelnd“, rezitiert Heuer über seine Installation und so auch der erste Eindruck beim Betreten des Raumes. Der Künstler, dessen Werk ein sehr breitgefächertes ist, präsentiert den Konstrukteur, den Perfektionisten, der bis zuletzt am Arbeitsstück feilt und überlegt. Einer, den das Maschinelle und Energiegeladene herausfordert, jedoch steht hier das Funktionale nicht im Mittelpunkt, es ist eher die Anmut und der Reiz, etwas beinahe Vollkommenes vor der Fertigstellung im Bereich des Kippens sich selbst zu überlassen und es so verweilen zu sehen. Sämtliche Strenge verweigert er dem Objekt, das an einem Punkt zur Balance gezwungen wird und in seiner barocken Üppigkeit fragile Zerbrechlichkeit demonstriert. Ein im Raum schwebendes metalloides Lichtschiff, das mit sachten Bewegungen drahtwollverschattende Lichtreflexionen auslöst und amorphe, kryptische Zeichen an die Wände projiziert. Es stellt für mich kein Lichtobjekt im herkömmlichen Sinn dar und es auf ein solches zu reduzieren würde bedeuten, die eigentliche Lichtquelle und Magie, von der es gespeist wird, nicht wahrzunehmen. Johannes Heuer bindet Raum und Lichtschiff in eine imaginäre Sattelkammer verborgener Wünsche ein, das die Installation zur eigenen Vision verschmelzen lässt. Kühne Präsentation eines raumfüllenden Objekts ohne Aufdringlichkeit, das im Stillen dominiert.

Alfred Graselli

Preise:

Heuerlampen: Rundeisen, Beton, Keramik, G9 Stiftsockellampe 1-flammig, 220 Volt: 220 €uro

Deckenobjekt: auf Anfrage post@johannesheuer.at oder 069919686728